

Maschterplan oder Badischman in New York

Hallo, Gülsen Ergün mein Name, badisch Erjjjjgün, Karlsruherin aus Überzeugung, standortungebunden.

Dass unser` Stadt mal neu gedacht wird, das hätte der Karlsruher wohl au net gedenkt.

Klar, Karlsruh` isch unser` Perle, aber sie ist doch zeitlos gut so wie sie ist, oder nicht? Woher diese Optimierungs-Feinschliff-Stadtplanungstunings-Bestrebungen à la New York, London, Shanghai? Da fühlt sich die Hildegard aus Hohewettersbach scho ä weng schief gwickelt, wenn der Maschterplan vorsieht, dass ihr *Höhenstadtteil plötzlich von stadtplanerischem Interesse ist...*

Der Trimm-Dich-Pfad des städtischen Finetunings sah für Karlsruhe folgendes Workout vor: Getreu der Devise „die Sommerfigur wird im Frühling“ gemacht, begann das Procedere bereits in 2013 mit 10 Fragen, 10 Leitfragen, die die Stadt greifbarer und die Bestandsaufnahme klarer gestalten sollten. Eine Art Voruntersuchung. Ergo hieß es für den muskulös-breitfährigen Beamtenkorpus ruff uff`s Fahrrad, Belastungs-EKG, Puls, Blutdruck, Lungenvolumen checken, schauen, was die Konkurrenz so macht und was Bürger und Politik jubeln und Räder schlagen lässt.

Die erste dieser 10 Fragen lautete: Wo fängt Karlsruhe an? Do, wo die Schönheit uffhört, wär mei Antwort. Klar, bei aller Städteromantik - es gibt sicherlich einiges Überdenkenswertes, das mal auf die Agenda gehört. Wo die Stadt seit Jahren eine Südtangente hat und vom Verkehr sanft bis unsanft gestreift wird, ist der Rhein lediglich eine Passante, ganz hinten im Backstage-Bereich, zwischen Künstlercatering und dem vollen Aschenbecher des Stagemanagers, da sitzt und ruht der Rhein. Ja, komm, komm nach vorne, wedele mit dem Rock und gib der Stadt einen Aufwertungs-Concon. Et voilà - le Rhin.

Es gibt jedoch auch Potentiale, die man der Stadt nicht mit erzwungener Marketing-Avantgarde-Attitüde überstülpen sollte, so wie es ein Werbefilm des KIT zu Beginn meines Studiums tat: Gezeigt wurde eine Handvoll belustigter Rentner, in illustrer Runde, Boccia spielend, und die Stimme aus dem Off säuselt: „Aufgrund der Nähe zum Nachbarland Frankreich spürt man auch hier ein gewisses Savoir-Vivre...“, wohl eher Savoir-survivre, dachte ich bei mir. Ok, wir leben Tür an Tür mit den elsässischen Nachbarn, die so wohlklingende Dinge wie Tourte oder Palette verspeisen, auch bekannt als Hackfleischorte und gepökelt-geräucherte Schweineschulter. Dann können wir uns aber auch gleich mit der Pfalz vergleichen, aber hooo, böse Baustelle, das lassen wa mal lieber.

Dann genehmigen wir uns doch lieber eine bekömmlich-frische Südbanane.

Der nächste Schritt kam in 2014: nach den 10 Fragen nun die Planungswerkstatt. Sprich die Werte aus dem Labor liegen nun vor, nun stellen wir also den Trainingsplan zusammen. Dies bedeutete konkret: Externe Siebengscheite nehmen planerisch oder sonst wie meine Stadt auseinander. Drei Experten-Teams. Ja, ich durfte ja auch brav Zetteles schreiben und meine Visionen äußern und hier und da an Workshops teilnehmen, aber unter den Experten - kein einziger aus der Basis.

Ganz schön berchtoldkrass fand ich das. Naja, klar, das sind renommierte Fachleute mit einer Referenzliste so lang, wie meine Einkaufsliste fürs Fastenbrechen an Ramadan, aber hey, wäre es nicht super gewesen, wenn Otto, Helga, Mehmet und Giovanna dabei gewesen wären? Getreu dem Motto geteiltes, buntes Planungsleid ist halbes Machleid?

Ok, Schluss mit den schlechten Wortspielen, kommen wir zu den brachial unterirdischen. Die Lösung für Karlsruhe liegt doch glasklar auf der Hand: Wenn Frankreich net wär, läg` Karlsruh` am Meer und der Planungswahn käm nimmer mehr! Genug des Stammtischkanons!

By the way: Wir haben 2015 und noch kein Gramm trainiert... Nein, wir denken jetzt, und zwar denken wir unsere Stadt. So, so. Nun gibt es noch im Rahmen unseres gedankenreichen Städteplanungsselbstfindungsprozesses eine Laaaaange Nacht der Leitbilder. Bald gibt es wohl noch eine einheitliche Karlsruher Leitkultur, was allerdings auch wieder nicht funktionieren kann, da das separatistische Bewegungen in den einzelnen Stadtteilen wecken würde und das würde maximal für ein Heftchen der Zentrale für politische Bildung reichen. Hmm, ich weiß auch nicht, einerseits ist dieser Stadtplanungs- und Leitbildentwicklungsprozess abstrakt, schwer greifbar, und intellektuell aufgeladen und andererseits doch bürgernah, partizipativ und voller Potential. So schön sie ist, unsere Residenzstadt, so sehr platzt sie auch aus allen Nähten, mit vielem angestaubtem hat ma sich angfreundet, weil`s so isch und scho immer so war, bissle Chlorophyll im Stadtbild hat noch koinem gschadet, und dass der Durchlach-Geigersberger nix mim Südstädter zu tu habbe will, isch auch jammerschad... Dem allem kann man jedoch ja irgendwie beikommen.

Doch liebe Stadtentwickler, -optimierer, -verschönerer, -basteler und -schnippeler: Die Herausforderung sollte sein, das Beste bereits Bestehende aus der Stadt mit gezielten Impulsen heraus zu kitzeln, ein neuer Haarschnitt hier, orthopädisch-gemütliche Einlagen dort, eine zügiger und reibungsfrei funktionierende Morgentoilette zur Rushhour zwischen 7 und 8. Aber bitte keine chirurgischen Eingriffe! Mühlburg braucht kein Gesäßfett im Gesicht, Durlach keine Collagen-Lippen und Hagsfeld kein Anus-Bleeching – Bewährtes erhalten und bestehendes Potential ausschöpfen. Der Karlsruher ist stur und freiheitsliebend, ein übergestülptes Korsett würde er zum Platzen bringen oder mit KIT-gebasteltem Zündstoff sprengen.

Oder? Was war Karl-Wilhelms Wille, lacht er sich wohlmöglich im Herrscherhimmel schlapp oder reibt er sich die Hände und würde gerne mitmischen? Ach, ich weiß es doch auch nicht, wofür die Stadt bereit ist, wofür die Karlsruher bereit sind. Ob Sie sich wohl fühlen, voll Wonne auf der Rutschbahn eines dynamischen Prozesses gleiten, mittendrin statt nur dabei quasi, oder doch ziellos umherirren wie Badischmen in New York...

Hierzu möchte ich auch gerne einige Karlsruher zu Wort kommen lassen:

1. *Herbert, Hagsfeld, aktiv im Kleingärtnerverein und Hauptschullehrer*

Anfangs heb i denkt: Ach, des isch doch n Bibbeleskäs, ehrlich, so ä Gsprattel um ä Stadt... also wer Grün will, der findet in Grün in und um Karlsruh. Des häb ich mir on Onfong gedenkt, dann bin ich aber noch ämol in mich gegange, auch die nachfolgende Generationen solle profitiere. Es isch einfach net so leicht, ä Planstadt, weiterzuplane, weil sich die Bedürfnisse von de Mensche geändert habe, alles schnelllebiger, zügiger, Wlan, email, whatchapp, mim Auto, mim Fahrrad, mim E-bike, der oine muss zur Uni, der onner zur Arbeit, der dritte zum Seniore-Frühspport, so wie ich, die Stadt versucht halt, allene gerecht zu werre, von doher stehe ich defür, dass zwei Aschpekte in Karlsruh von Belang sind: Verkehrssituation entspannen, ohne dass zu arg in`d Natur ei`gegriffe wird. Und de Natur Raum gebe, ohne de Verkehr zu blockiere, des isch für mich die Herausforderung."

2. Südstädterin Aysegül, Obstverkäuferin

Also, ich bin Aysegül, in Deutschland seit 1988, in Karlsruhe seit 95. Isch fühle mich wohl hier, meine Familie, meine Kinderrr, die sind jetzt auf Gymnasion. Ich bin wirklich stolze Mama, aber manchmal sie kommen von Schule und berichten, dass Mitschüler sagen, Südstadt sei schlechte Gegend. Ich möchte, dass wir mehr anerkannt sind, immer Ghetto, immer Sonderstellung, immer nicht dabei, obwohl Südstadt ganz zentral. Hier sind auch viele Studenten, junge Leute, aber ältere verirren sich nicht hierher... sie kommen zu Kulturfesten und essen internationales Essen und dann erzählen sie ihren Freunden: Köstlich, wir haben afghanische Essen gegessen, aber sonst würden sie nicht kommen... Warum sind wir abgestempelt? Ich verstehe nicht...

3. Oststädter Aaron, Kreativpark, Creative Bereich

Ich bin Aaron, 25, komme ursprünglich aus Hamburg. Ich bin im Creative Bereich tätig und habe ein schmuckes Büro im Kreativpark. Ich mache in Medienprojekten, blogge, twittere und in der Mittagspause bastele ich an meinem Bärlauch-Pesto, auch mal n bissig digital detox, weißte.

Zum Thema Karlsruhe und Karlsruher Potenziale kann ich nur eines sagen: Die Stadt braucht mehr urban flair, mehr subculture, der in den mainstream integriert ist, sie ist so geteilt und nicht ganz. Mir ist zu wenig Melting im Pot. Die Stadtteile sind so autark und voneinander getrennt, dass man gar nicht rüberzuswitchen braucht, was meiner Ansicht nach die Stadt schon ziemlich hierarchisch macht. Die Zwischenräume könnte man besser verdichten und weiche Übergänge von einem Stadtteil in den anderen schaffen und somit mehr Heterogenität erreichen. Klar, in ner Hafencity ist das verbindende Element das Wasser, aber was ist es hier?

Naja, auf jeden is schon mal kulturell mehr im Gange, mehr Freigeister und Macher hier am Start. Apropos, genug palavert, ich muss dann...

4. Nele, PH-Studentin Hedonistin und Aktivistin

Ich bin Nele, ich wohne in ner 6-er WG, mit Jule, Torben, Lukas, Joaquin und Estelle. Also aufgewachsen bin ich in Durlach, was ja ganz schön war, aber jetzt, wo ich Europalehramt studiere und hier in der Rhode-Island-Allee auf meiner Terrasse chillen kann, erlebe ich meine Heimatstadt nochmal ganz anders. Es macht richtig Spaß, der Stadt beim Wachsen zuzusehen. Hier mit meinen Mitbewohnern eine Oase der Vielfalt zu genießen, ist echt gut. Der eine arbeitet an der Uni, die andere studiert an der HfG und ich zerdeppere manchmal ungewollt ihre Kunst-Installationen...

Ach, wir haben es schon gut hier, finde ich. Natürlich nicht alle... Manchmal, wenn ich mit Fahrrad durch die Stadtteile cruise, sehe ich, dass wir einerseits dicht an dicht leben, aber andererseits noch genügend Platz zur Entfaltung hätten, um z.B. mehr Flüchtlinge aufzunehmen. Rein in die Städte mit ihnen und nicht auf`s erzkonservative Land, wo Sie teilweise nen Krieg reloaded erleben. Das sollte man mal diskutieren."

So drückt jedem in irgendeiner Weise der individuelle Schuh. Ja, dass seine Stadt neu gedacht wird, hätte der Karlsruher vielleicht net gedenkt, aber jetzt isch er halt mittendrin im Geschehen. Da muss er durch... Auch ohne die Externen, die in der Stadtplanungssuppe rühren, entwickelt sich seine Stadt weiter, doch somit eben nicht beliebig, sondern abgestimmt und dosiert. Ist doch in Ordnung, wenn das Rezept von extern ist, oder würde ein Karlsruher freiwillig auf seine Spätzle zum Brate verzichten? Die Melange gelingt, ich bin guter Dinge, und das werde ich lauthals in den coolen Quartieren verkünden, von der überdeckten Südtangente posauern und vom Gut Maxau aus den Pfälzern zurufen.